

Neue Tageszeitung

Die „Neue Tageszeitung“ erscheint jeden Werktag. Regelmäßige Beilagen „Der Bauer aus Hessen“, „Die Spinnstube“. Bezugspreis: Bei den Postanstalten vierteljährlich M. 2.40 hinzu tritt noch das Bestellgeld; bei den Agenten monatlich 85 Pfg. einschließlich Trägerlohn. Anzeigen: Grundzelle 25 Pfg., lokale 20 Pfg., Anzeigen von auswärtig werden durch Vorkaufnahme erhoben. Druckort: Kriebberg. Schriftleitung und Verlag: Kriebberg (Hessen), Danauerstraße 12. Fernsprecher 48. Postfach-Conto Nr. 4859. Amt Frankfurt a. M.

Unser Bündnis mit Oesterreich-Ungarn.

Die Franzosen aus den Einbruchstellen am Kemmel wieder hinausgeworfen. 11500 Tonnen versenkt. — Englische Minenfelder im Kattegat.

Der deutsche Generalstab meldet:
W. T. S. Großes Hauptquartier, den 16. Mai. Amtlich.
Westlicher Kriegshauptquartier.

Nach Abschluß der gestrigen Infanteriegefechte nördlich vom Kemmel, in denen wir den Franzosen aus örtlicher Einbruchstelle wieder zurückwarfen, flaute der Artilleriekampf im Kemmel-Gebiet ab. Auch an den anderen Kampfzonen ließ die Artillerietätigkeit nach. Heftige Feuerüberfälle dauerten gegen unsere Infanterie und Artilleriestellungen beiderseits des La Bassée-Kanals, sowie zwischen Somme und Aisne an. Auf dem Westufer der Aisne stieß der Feind gestern früh aus dem Genecat-Walde mit starken Kräften vor. Unter schweren Verlusten wurde er zurückgeschlagen.

An der übrigen Front kleinere Vorstoßgefechte.

Starker Fliegerkampf an den Kampfzonen führte zu zahlreichen Luftkämpfen. Wir schossen 33 feindliche Flugzeuge ab; 14 von ihnen brachten wiederum das früher von Rittermeister Frhrn. v. Richthofen geführte Jagdgeschwader zum Absinken. Leutnant Windisch errang seinen 20. Luftsieg.

Von den anderen Kriegshauptquartieren nichts Neues.
Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.
Abendbericht.
Berlin, 16. Mai, abends. (W. T. S. Amtlich.) Von den Kriegshauptquartieren nichts Neues.

Der österreichische Generalstab meldet:
Wien, 16. Mai. (W. T. S.) Amtlich wird verlautbart:
Zwischen Brenta und Piave wurden mehrere Erkundungsvorstöße der Italiener abgelehnt. Auf dem Monte Molone und dem Monte Pertica kam es hierbei zu Nachkämpfen.
Der Chef des Generalstabes.

Der bulgarische Generalstab meldet:
Sofia, 14. Mai. (W. T. S.) Generalstabsbericht.
Macedonische Front: Eine unserer Angriffsabteilungen drang in die feindlichen Stellungen auf den Südhängen des Persier-Berges und machte mehrere Franzosen zu Gefangenen. Im Cerna-Bogen, bei dem Dorfe Kapasch, auf beiden Seiten des Dobropolje und bei Dolcan verstärkte Feuerartillerie teilweise auf beiden Seiten. In der Ebene vor unserer Stellung westlich von Cerres Patrouillenzusammenstöße. Im Wardartal lebhaft feindliche Lufttätigkeit.

Das türkische Hauptquartier meldet:
Konstantinopel, 14. Mai. (W. T. S.) Tagesbericht.
Palästinafront: Stellenweise gesteigerte Artillerie- und Fliegerartillerie. Bei Medsch del Laha entziffen wir dem Gegner eine vorgeschobene Stellung. Auf dem östlichen Jordanufer wurden feindliche Patrouillen vertrieben. Angriffe von Rebellen auf Maan und die Bekaschbahn wurden überall abgeschlagen.
Mesopotamien: Am Euphrat besetzten wir Han Bagdadie. Auf der übrigen Front nichts Besonderes.

11500 Tonnen versenkt.
Berlin, 16. Mai. (W. T. S. Amtlich.) Im Sperrgebiet um England wurden neuerdings von unseren Unterseebooten 11500 Bruttotonnen feindlichen Handelschifftraumes versenkt.
Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Zusarenkreiß eines U-Bootes.
Ueber den Vorstoß des deutschen U-Bootes in den besetzten Hafen von Carloforte (Sardinien) am 29. April unter Führung des Kapitänlieutenants Steinbauer, der einer unserer bewährtesten U-Bootkommandanten und bereits mit dem Orden Pour le Mérite ausgezeichnet, werden noch folgende Einzelheiten bekannt:
Kapitänlieutenant Steinbauer vermutete in dem Hafen von Carloforte wertvolle Dampfer. In schwieriger und besonders taktfüchtig durchgeführter Aufklärung beobachtete er den englischen Dampfer „Kingstonian“ (6564 Brt.) dort im Hafen vor Anker liegend, längsseits von ihm zwei große bewaffnete Seeschlepper, außerdem mehrere andere Fahrzeuge.
Bei spätem Mondlicht und schon beginnender Morgendämmerung dringt das U-Boot durch die stark besetzte Durchfahrt von San Pietro in den Hafen von Carloforte ein und greift unter restloser Ausnutzung aller Waffen den Feind überfallend an. Torpedoschuß auf „Kingstonian“, gleichzeitig Artillerie-schnellfeuer auf die längsseits liegenden Schlepper. Der Torpedotreffer reißt „Kingstonian“ mit gewaltiger Detonation in der Mitte auseinander. Die Schlepper sind nach wenigen Artillerietreffern in weissen Rauch gehüllt und verschwinden in der Explosionswolke des „Kingstonian“. Während das U-Boot im inneren Hafen dreht, um einen französischen Vermoostschoner zu vernichten, setzt Schlag auf Schlag die Gegenwirkung ein. Es wird schnell hell. Die Batterien draußen an der Einfahrt und auf der Insel Antico können das U-Boot sehen und vereinigen auf dieses ihr Feuer mit der Molenbatterie von Carloforte, deren Feuer vom U-Boot mit Schrapnell erwidert wird. Auch vom See des inneren „Kingstonian“ wird Artilleriefeuer eröffnet, jedoch schnell durch wenige Granaten des U-Bootes erstickt und die Geschützbedienung vernichtet. Das U-Boot schießt den französischen Vermoostschoner in Brand und wendet der Ausfahrt zu. Da dringt zwischen feindlichen Segelfahrzeugen ein Motorboot mit hoher Fahrt aus dem inneren Hafen hervor und nimmt das U-Boot unter Schnellfeuer. Vergeblich versucht das Motorboot, das U-Boot mit Torpedoschuß anzugreifen und ihm die Ausfahrt aus dem Hafen zu verlegen. Zum gleichen Zweck legen etwa sechs Batterien auf beiden Ufern des Hafens, teils Flachbahngeschütze, teils Haubizen, Sperrfeuer vor das U-Boot. Unbeschädigt durchdringt dieses die gefährliche Zone, wird beim Kap Colonne von einer Haubizen-Batterie nochmals erfolgreich eingebet und taucht nach etwa einstuündigem Uebermässaufenthalt im Hafen draußen in tiefes Wasser. Wieder auftauchend und von Carloforte ablaufend, führt das U-Boot ein halbständiges Gefecht gegen einen stark bewaffneten Bewachungsdampfer und beschließt die S. T. und Signalstation von Kap Sperone (Insel Antico) mit beobachteter Trefferwirkung.

Erfolgreiche Fliegerangriffe.
Berlin, 16. Mai. (W. T. S.) Deutsche Bombengeschwader entwickelten in der Nacht vom 15. zum 16. Mai rege Tätigkeit. Bei Dünkirchen, Calais, Koperinghe wurden Munitions- und Bahnanlagen mit großen Bombenmassen belegt. An allen Stellen wurden Treffer einwandfrei beobachtet. Auch der Weisbahnhof und die Unterkünste in Amiens wurden von unseren Geschwadern mit gutem Erfolg angegriffen. Explosionen und Brände waren die Folge.

Die Schlacht im Westen.
Bewertung der Entente.
Aus Lugano wird der „Kriegszeitung“ gemeldet: Die Entente zeigt sich sehr beunruhigt wegen des langen Ausbleibens der Wiederaufnahme der deutschen Offensive. Daß sie unbedingt erfolgen wird, darüber sind sich alle einig. Der Pariser Korrespondent des „Secolo“ meldet daß sie jeden Tag, ja vielleicht schon in der nächsten Stunde mit ungeheuren Kräften losbrechen könne. Der „Secolo“ glaubt, daß der große Angriff an der Front in Frankreich und Italien stattfinden wird, obgleich sich Kaiser Karl sehr gegen die Forderung Kaiser Wilhelms, an der Offensive teilzunehmen, gestäubt habe. Man könne auch in Italien mit Ruhe der österreichischen Offensive entgegensehen. Sie werde an der italienischen Kraft und Einheit scheitern.

Schwere englische Verluste bei Braye-Corbie.
Berlin, 15. Mai. (W. T. S.) Die im Heeresbericht vom 15. Mai erwähnte Unternehmung beiderseits der Straße Braye-Corbie hatte vollen Erfolg. Wir schoben hier unsere Linien vor. Der Gegner erlitt bei seinem jähen Widerstand außerordentlich schwere Verluste. Am Vormittag setzte er in zwei Kilometer Breite zum Gegenangriff an. Inzwischen waren schon seine Vereinstellungen von dem deutschen zusammengefügten Vernichtungsgeschütz fast zerstört, so daß der Angriff nicht voll zur Durchführung kommen konnte. Am Nachmittag brach ein zweiter harter Vorstoß unter großen Feldpostern im deutschen Feuer zusammen. Die Engländer haben beiderseits der Straße Braye-Corbie lechthin wiederholt die Australier eingesetzt, deren Angriffe jedesmal ergebnislos verliefen. Der erfolgreiche deutsche Vorstoß an dieser Stelle und die kurz darauf anhebenden starken nutzlosen Gegenangriffe haben England besonders viel Blut gelöst.
Ueber die ungeheure Größe der englischen Verluste laufen fast täglich neue befürchtende Meldungen ein. So befindet ein gefangen genommener englischer Brigadeführer, er habe in den letzten Märztagen drei Brigaden, darunter die 119. und eine Brigade der 16. Division geführt, die zusammen nicht annähernd die normale Stärke einer einzigen Brigade gehabt hätten.

Die Entente unter sich.
Berlin, 15. Mai. (W. T. S.) Die gefangenen Engländer und Franzosen aus den Gefechten in der Kemmelgegend schieden sich gegenseitig die Schuld am Verlust des Kemmel und an den weiteren Misserfolgen zu.
Ein gefangener Engländer erklärte, er habe einen französischen Soldaten verprügelt wegen dessen Behauptung, die Franzosen seien von den Engländern im Stich gelassen worden. Ein anderer Engländer schien ein schlechtes Gewissen zu haben; als er sich unter Flüchen über die Behauptung eines Franzosen beschwerte, die Engländer seien wie die Hosen weggegangen, setzte er hinzu, von 140 Mann seiner Kompanie seien nur sieben übrig geblieben. Die französischen Gefangenen sind dagegen aufs äußerste über die Unerschämtheit der Engländer erbittert, mit der diese es wagen, die Schuld an allen Misserfolgen grundsätzlich immer wieder den Franzosen aufzubuhlen, die doch tatsächlich nur eingeseht und geopfert worden seien, um die englische Armee zu retten.
Verärgerte Klagen sind auch wieder von Gefangenen aus den neuesten Gefechten in Flandern, sowohl von Franzosen als Engländern zu hören. So erklärte z. B. eine Anzahl Gefangener eines Yorker Regiments, die am 8. Mai eingebracht wurden, daß das Gelingen des letzten deutschen Angriffes allein der Nachlässigkeit der Franzosen zuzuschreiben sei. Die französische Nachbataillon sei natürlich wieder durchbrochen worden und die Verluste der englischen Truppen hätten daraufhin 50 Prozent betragen. Ueber die schweren Verluste äußert sich ein Angehöriger eines anderen Regiments dahin, daß bereits Ende April die 20. englische Division in eine Brigade umgeändert werden mußte, da der Menschenmangel zu groß war und kein Ersatz eintraf. Auch am 8. Mai habe ein Bataillon von 400 Mann wieder über 200 verloren.

Der gescheiterte Angriff auf Pola.
Wien, 15. Mai. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Ein feindlicher Versuch, am 14. bei Tagesanbruch mit einem geräuschlosen Torpedomotorboot in den Hafen von Pola einzudringen, scheiterte vor dem Hafen durch die Wachsamkeit unserer Wapposten und infolge unserer Sicherungsmaßnahmen. Das italienische Motorboot wurde versenkt und die Besatzung, bestehend aus einem Korbettkapitän und drei Mann, von denen einer schwer verletzt ist, gefangen genommen. Die feindliche Unternehmung wurde aufscheinend durch eine Flottenabteilung in See unterdrückt. Nach Tagesanbruch stießen eigene Aufklärungsflieger in der Nordadria auf ein starkes feindliches Flugzeuggeschwader. In den sich entwickelnden, eine Stunde währenden Luftkämpfen wurde ein feindliches und ein eigenes Flugzeug abgeschossen.

Die englischen Minen im Kattegat.
Berlin, 16. Mai. (W. T. S. Amtlich.) In den letzten Tagen wurden in der schwedischen Presse verschiedentlich Unfälle durch Minen im Kattegat gemeldet, denen auch neutrale Fischfahrzeuge zum Opfer fielen. Die englische Admiralkraft teilt dazu amtlich mit, daß von englischer Seite im Kattegat und Skagerrak keine für die Handelschiffahrt gefährliche Minen ausgelegt seien und schreibt dies den Deutschen bei ihrer gewohnten Verachtung für die Interessen der

Neutralen zu Demgegenüber ist es auf die zahlreichen schwedischen Mitteilungen hingewiesen, daß die kürzlich im Kattgast gefundenen und sogar innerhalb der schwedischen Gebietsgrenzen festgestellten Minen ungewissheit erregenden Ursprungs waren. Jede weitere Erklärung der englischen Heuschrecke erübrigt sich.

Stockholm, 15. Mai. (WB.) Wie die schwedischen Blätter melden, hat das englische Ministerium für die schwedischen Wirtschaften ein neues System gefordert. Vor kurzem wurde gestern nachmittags ein Fischerboot in die Luft gesprengt, wobei vier Mann getötet wurden. Die meisten führenden Zeitungen Schwedens drücken ihre Entrüstung aus. Das „Svenska Dagbladet“ schreibt: Der militärische und politische Angriff beruht nebeneinander. Der Haß des holländischen Schiffsraumes wie die angelegte Minenlegung innerhalb der neutralen und schwedischen Küstengewässer gehen Hand in Hand mit den verschiedenartigen Versuchen, die neutrale Presse zu erschüttern, vorüber wir in der letzten Zeit einiges erfahren haben. Gerade in diesen Tagen soll das sogenannte Stockholms Telegramm durch etwas Eindringliches nachgedrückt werden. Wäre die Neuschöpfung schon glücklich vollendet, so hätten wir sie jetzt gegen vielfältigen Widerstand hören, daß die Minenlegung der Ostküste gelassen sei, um die neutrale schwedische Fischerei vor deutschen Uebergriffen zu schützen. England lege keine Minen nicht nur in unseiner Küstengewässer und trotz des Unwils, das sie dort unserer Fischereibewirtschaftung zugelegt haben, sind diese Minen nicht gefährlicher als die anderen. Die „Stockholms Tidningen“ meint, es sei wohl leicht verständlich, daß solche Handlungen mehr als etwas anderes die Stimmung in neutralen Ländern verbittern. Das „Stockholms Dagblad“ weist besonders auf die auf fallenden Bemühungen der verhandlungsfeindlichen Presse hin, den ganzen Vorgang möglichst beschleunigen zu lassen. Der „Dagens Nyheter“ findet das englische Vorgehen nur höchst erschreckend. Der „Sozialdemokraten“ meint ganz kurz, falls die Minen wirklich innerhalb der schwedischen Gewässer ausgelegt seien, habe man sich mit einer Verletzung der Neutralität zu tun, in einem solchen Falle werde die Regierung wohl die nötige Erklärung verlangen.

Sogar die verhandlungsfeindliche Zeitung „Stockholms Tidningen“ schreibt: Die beiden Katastrophen vor Gotenburg haben die schwedische Volkseinstimmung aufs tiefste erregt. Wir, die wir bisher gegen Deutschlands Vorgehen auf dem Meere Einspruch erhoben, haben keinen Grund, von unserem Urteil abzuweichen, weil jetzt England als blutiger Pirat des Meeres auftritt. Dieser Uebergriff kommt von einer Seite, auf der man sonst behauptet, man wolle sich an menschliche Kampfmittel halten und den Sinn für Recht und Freiheit der kleinen Völker walten. Sollen derartige Reden mehr als hohle, inhaltsleere Phrasen sein, so verpflichten sie auch zu etwas. Die Zeitung weist darauf hin, daß die wichtige Fischerei an der Westküste stillgelegt werden müsse, und daß dies besonders empfindlich sei, da das Land sich wegen des Fleischmangels der Hungergrenze mit Miesenskritten nähert.

Die amtliche englische Ableugnung, in der behauptet wird, die Engländer hätten keine für die Handelschiffahrt gefährlichen Minen ausgelegt, wird besonders scharf beurteilt. Das „Nya Dagligt Allehanda“ meint, diese Behauptung würde lächerlich, wenn sie nicht so zynisch wäre. Das „Tidningen“ stellt fest, der englische Versuch, zu leugnen, sei gänzlich mißglückt, für die Gefährlichkeit der Minen habe man leider schon tragische Belege.

Kristiania, 15. Mai. (WB.) Das Minenfeld im Nattogast, durch das die Verletzung des schwedischen Fischkomplexes „Agnes“ verursacht wurde, wird nach amtlichen schwedischen Feststellungen auch von der norwegischen Presse als nicht deutschen, sondern englischen Ursprungs bezeichnet. Dem Nærbrett „Sjöhavets Tidende“, das gestern mit sichtlich befriedigter die Stockholmer Privatmeldung, wonach die Minen als zweifelslos deutschen Ursprungs hingestellt wurden, besonders hervorhob und außerdem in einem Verkaufsfeld die Auslegung dieser Minen als einen neuen Völkerverleumdung Deutschlands bezeichnete, ist diese amtliche schwedische Feststellung offenbar sehr unwillkommen und wird deshalb von ihm totgeschwiegen.

Das deutsch-österreichische Bündnis.

Wektz über das Bündnis.

Waduz, 16. Mai. (WB.) Im Abgeordnetenhaus fragte Graf Michael Karolich wegen der Erneuerung des Bündnisvertrages mit Deutschland an und ersuchte den Ersten Minister, die beizuhaltende Erklärung abzugeben, daß die Verhandlungen dem Abgeordnetenhaus unterbreitet würden, damit nicht ohne uns entschieden werde. Der Redner steht auf dem Standpunkt, man müsse vermeiden, daß künstlich einzelne Staatengruppen einander feindselig gegenüberstehen. Die Schöpfung Mitteleuropas, das angeleitet wird, wäre ein großes Hindernis für die Wiederherstellung des Friedens. Coburn fragte Graf Karolich nach einem Brief des Monarchen an den Prinzen Sigismund und ersuchte um Mitteilung, welche Haltung Czernin in dieser Angelegenheit eingenommen habe. Der Redner sagte hinzu, daß Czernin die Aufmerksamkeit auf den Prinzen Sigismund gelenkt und in Berlin diese Tatsache auch zur Kenntnis gebracht habe, somit wäre es verfassungsmäßig richtig gewesen, daß der verantwortliche Minister die Krone bestimme und nicht umgekehrt.

Erstminister Dr. Wekerle beantwortete die Anfragen und sagte: Ich kann den Antrager für die amtliche Mitteilung verweisen, die nach der Zusammenkunft, die am 12. Mai im deutschen Großen Hauptquartier stattfand, zur Unterzeichnung der Öffentlichkeit bekannt gegeben wurde. (Abg. Lovaiz, Karolich: Darin ist nichts enthalten!) Darin kann auch nicht

etwas enthalten sein, als gewesen ist. (Abg. Hottelkell.) Tatsache ist, daß anlässlich des Besuchs Seiner Majestät des Kaisers über Deutschland, Österreich und Ungarn und die sie gemeinsam angehenden Fragen stattfanden. Diese Besprechungen führten zu dem Entschluß, daß das zwischen uns bestehende Bundesverhältnis verlängert werde. (Beifall rechts und im Zentrum. Lärm und Bewegung auf der äußersten Linken.) Die Herrscher sind zu dem Entschlusse gelangt und haben sich darüber geeinigt, ihre Regierungen anzuweisen, daß sie in dieser Beziehung Verhandlungen aufnehmen und Vereinbarungen in fester Form treffen. (Beifall rechts.) Ueber diese Vereinbarung hinaus ist bisher keinerlei Vertrag zustande gekommen. Die Verhandlungen aber werden demnächst eingeleitet. (Beifall rechts und im Zentrum), und ich glaube, daß es nur der allgemeinen Zustimmung der großen öffentlichen Meinung Ungarns entgegenkommen wird (lebhafter Zustimmung rechts, Lärm auf der äußersten Linken), wenn das unten Belangen so sehr entsprechende und in der letzten Zeit für Ungarn so sehr beachtete Bundesverhältnis verlängert und vertieft wird. (Beifall rechts, Zwischenrufe auf der äußersten Linken, Auf: Was ist Vertiefung?) Ich werde sofort darauf zu sprechen kommen. (Hört, hört!) Zunächst wird also das Bundesverhältnis erneuert werden.

Es ist sehr natürlich, daß sich dies auch auf solche Einzelfragen erstrecken wird, die mit dem Bundesverhältnis in unmittelbarer Zusammenhänge stehen. Auch die militärische Frage wurde erwähnt. Wir können das doch nicht eine Militärabmachung nennen, aber es ist sehr natürlich, daß auch gewisse militärische Vereinbarungen zustande kommen werden. (Lärm auf der äußersten Linken, Abg. Graf Michael Karolich ruft: „Während des Krieges?“ Auch im Krieges kann es Vereinbarungen geben, die sich auf das gleiche Vorgehen und die Pflichten beziehen, die aber in keinerlei Zusammenhang mit der Bildung des Heeres oder mit irgend etwas deraußer liegen. (Lärm auf der äußersten Linken.) Der Herr Abgeordnete möge überzeugt sein, daß wir unser selbständiges Verfügungsrecht in jeder Beziehung aufrecht erhalten werden. (Lebhafter Zustimmung rechts und im Zentrum, Lärm links.) Was die wirtschaftliche Annäherung betrifft, so kann sich der Herr Abgeordnete diese nur so vorstellen, daß er immer von Mittel-Europa spricht. Nun denn, Mitteleuropa ist ein sehr weites Begriff. Das eine wirtschaftliche Annäherung oder engere Anknüpfung der wirtschaftlichen Beziehungen wünschenswert und auch möglich ist, leugnet wohl niemand, aber ich wiederhole, ohne daß unser selbständiges Verfügungsrecht in irgend welcher Beziehung beeinträchtigt wird. (Zustimmung rechts, Lärm und Zwischenrufe auf der äußersten Linken, Zuruf: „Das ist so unmöglich!“) Im übrigen möge der Herr Abgeordnete überzeugt sein, daß wir bezüglich dieser wirtschaftlichen Fragen das Haus nicht vor ein „fait accompli“ stellen werden, sondern, daß die Gültigkeit der Vereinbarung von der Entschließung des Hauses abhängen wird. (Allgemeiner lebhafter Beifall.)

Der Herr Antrager sprach auch von den Kriegsziele und der politischen Frage. Da ist sehr natürlich, daß die Österreich-Ungarn und das Deutsche Reich gemeinsam bestehende politische Fragen Gegenstand der Besprechung waren, auch bezüglich der politischen Frage ein vollkommen einvernehmliches Vorgehen festgehalten wird. (Lärm links.) Die Kriegsziele wurden jedoch nicht besprochen. Es kann doch im allgemeinen von Kriegsziele keine Rede sein. Unser ganzes Bündnis mit allem Zubehör ist ein Friedensbündnis und ein Verteidigungsbündnis (Lärm auf der äußersten Linken), das nicht auf Kriegsziele sondern nur auf die Wahrung des Friedens in jeder Beziehung gerichtet ist und unsere Beziehungen vertiefen und ein engeres Band unter uns schaffen kann, das aber in keiner Weise ein Hindernis sein wird, mit anderen Völkern auch auf wirtschaftlichem Gebiete in Beziehung zu treten, ja, auch kein Hindernis dafür, daß wir uns den sogenannten Völkern anschließen. (Beifall rechts und links.) Eine Gewähr hierfür liegt darin, daß wir ein reines Verteidigungsbündnis und ein auf Sicherung des Friedens gerichtetes Bündnis schaffen. (Beifall rechts und im Zentrum.)

Auf die letzte Frage des Antragers möchte ich sehr kurz antworten. Ich stelle fest, daß ein Privatbrief Seiner Majestät und zwar deshalb, weil er in einem wesentlichen Teile vollkommen entspricht und sozusagen wiedergegeben wurde. („So ist es!“ rechts und im Zentrum), eine gewisse Unruhe, besonders in Deutschland hervorgerufen hat. Wenn ich aber im Abgeordnetenhaus behaupte, daß dieser Privatbrief sein Teil vollkommen erfüllt wiedergegeben wurde, so kann, wenn wir von dieser Entstellung absehen, dieser Brief zu keinerlei Beunruhigung Anlass geben. Ich kann behaupten, daß nach dieser Nichterfüllung bezüglich des Privatbriefes auch in Deutschland die Unruhe vollkommen geschwunden ist. Damit können wir die Angelegenheit als erledigt betrachten. Was das betrifft, daß der Minister des Reichens für die Handlungen des Königs verantwortlich ist, so halte ich unänderbar aufrecht, daß die Regierungsmänner unbedingt die Verantwortlichkeit für die Handlungen des Königs trifft. Ich glaube, der gewesene Minister des Reichens wird diesbezüglich auch keinen gegenteiligen Standpunkt einnehmen. (Abg. Hugo Löhne: Er hat zugehört, daß er von dem Briefe wußte!) Aber er hat nicht zugehört, daß die Verhandlungen mit dem Prinzen Sigismund geführt wurden und, sofern diese Verhandlungen politische Form hatten, übernimmt hinsichtlich der gewesenen Minister des Reichens dafür die politische Verantwortung. Von einem anderen Standpunkte des Ministers des Reichens über diese Besprechung und diesen Brief habe ich keinerlei Kenntnis. Ich bitte meine Antwort zur Kenntnis zu nehmen. (Beifall rechts und im Zentrum.)

Das Wirtschaftsabkommen mit Rumänien.

Berlin, 15. Mai. Das Wirtschaftsabkommen zwischen Deutschland und Rumänien hat folgenden Wortlaut:

Artikel 1 bestimmt: Rumänien verkauft an Deutschland, Österreich und Ungarn die Ueberschüsse des Landes an Getreide aller Art, einschließlich Desfalten, Futtermittel, Hülsenfrüchte, Geflügel, Vieh und Fleisch, Gespinnstfasern und Wolle für die

Ernten der Jahre 1918 und 1919. Bezugszeit kann bis zu 6 Prozent auch in Form von Maschinenzeugnissen geliefert werden. Die Kommission wird alsbald nach Ratifikation des Friedens im Balkan zusammentreten.

Artikel 2 sagt, daß für die auf das Jahr 1919 folgenden sieben Jahre sich Rumänien verpflichtet, an Deutschland, Österreich und Ungarn die Ueberschüsse des Landes an Getreide aller Art einschließlich Desfalten, Futtermittel, Hülsenfrüchte, Geflügel, Vieh und Fleisch, Gespinnstfasern und Wolle zu liefern, falls Deutschland, Österreich und Ungarn dies verlangen. Von Bezugszeit kann bis sechs Prozent der Ausfallmengen in Rohprodukten geliefert werden. Wenn mehr Deutschland nach Österreich nach Ungarn für ein Jahr von dem Uebernahmerrecht Gebrauch machen, erlischt die Verpflichtung Rumäniens zur Lieferung auch für die folgenden Jahre.

Im Artikel 3 wird bestimmt, daß für die übrigen im Artikel 1 nicht genannten landwirtschaftlichen Erzeugnisse, wie Obst, Wein, besondere Vereinbarungen vorbehalten bleiben, mit der Maßgabe, daß Rumänien sich bereit erklärt, die Ueberschüsse des Jahres 1918 an Deutschland, Österreich und Ungarn zu liefern.

Im Artikel 4 heißt es: Die Preise der Erzeugnisse, für die Deutschland, Österreich und Ungarn das Ankaufsrecht nach Artikel 2 zusteht, werden alljährlich von einer Kommission bestimmt. Die Kommission besteht aus je einem Vertreter von Deutschland, Österreich und Ungarn, soweit sie am Bezuge beteiligt sind und einer gleichen Anzahl von Vertretern Rumäniens. Wird der Vorsitzende von der Kommission nicht einstimmig gewählt, so soll der Präsident des schweizerischen Bundesgerichts am Ernennung des Vorsitzenden ersucht werden. Bei Stimmengleichheit beider Parteien gibt die Stimme des Vorsitzenden den Ausschlag.

Artikel 5. Die von rumänischen Staat erhobenen Zölle und Abgaben jeder Art werden zu Lasten des Verkäufers in den Preis eingerechnet.

Artikel 6. Rumänien wird für die Erzeugnisse, die es nach Deutschland, Österreich oder Ungarn nach diesem Vertrag zu liefern hat, Ausfuhrverbote erlassen, um die Erfüllung des Vertrages sicherzustellen.

Artikel 7. Die Feststellung der Ueberschüsse erfolgt durch die rumänische Regierung unter Mitwirkung der Vertreter des Deutschen Reiches und Österreich-Ungarns, soweit hinsichtlich des besetzten Gebietes nach dem Friedensvertrage keine anderen Bestimmungen Platz greifen.

Artikel 8. Die Art und Weise der Ausbringung der Uebernahme und Zahlung wird seitens einer von Rumänien zu errichtenden Ausschussstelle im Einvernehmen mit einer in Rumänien von Deutschland, Österreich und Ungarn zu errichtenden Stelle geregelt werden, deren Vertreter über alle Geschäftsvorgänge der Ausschussstelle dauernd auf dem Laufenden zu sein haben.

Artikel 9. Deutschland und Österreich-Ungarn werden bestrebt sein, nach Möglichkeit die Ausfuhr aller in Rumänien benötigten Waren, Ganz- und Halbzeugnisse, Rohstoffe usw., insbesondere der zur Erhebung der landwirtschaftlichen Erzeugung notwendigen Gegenstände, zu fördern.

Artikel 10. Die Zahlungsmittel fest.

Artikel 11 regelt den Warenverkehr.

Artikel 12 ordnet die Streitigkeiten.

In der Anlage wird bestimmt:

Weizen und Roggen	Bei 38 per 100 Kilo
Gerste	„ 29 „
Hafers	„ 29 „
Rais	„ 29 „
Jute	„ 31 „
Wollen	„ 47 „
Erbsen	„ 42 „
Kaps (Rübjen, Senf)	„ 63 „
Reinwaol	„ 75 „
Sonnenblumenkerne	„ 55 „

Die Preise verstehen sich für gute, gesunde Ware von Durchschnittsqualität, lose, franco Wagon Station, oder franco Bord-Schlepp- resp. Dampfer, wenn die Ware direkt einem Hafen zugeführt wird.

König Ferdinand an Marghiloman.

Das rumänische Regierungsorgan „Steaua“ veröffentlicht folgendes Telegramm des Königs Ferdinand an den Ministerpräsidenten Marghiloman:

Von dem in Bukarest abgeschlossenen Friedensvertrag Kenntnis nehmend, bin ich Ihnen und den anderen Delegierten dankbar für die schwere und aufopfernde Arbeit, die Sie bei der Wahrung unserer Rechte in diesem schwerem Augenblick geleistet haben. Als König und Rumäne bin ich voller Hoffnung bezüglich der Zukunft meines braven und tapferen Volkes. Ich danke Ihnen für das Vertrauen, das Sie in die Kraft und das Gedächtnis der Landes unter der Führung meiner Dynastie haben.

Die ersten Anzeichen von Frankreichs finanzieller Revolution.

Genf, 12. Mai. Die Ueberschwemmung Frankreichs mit Banknoten hat bereits Zustände verursacht, die an die schlimmsten Zeiten der Inflationen erinnern. Der französische Bauer, dessen Geld und Sachvermögen sprichwörtlich sind, weigert sich, so weit dies möglich ist, Papiergeld anzunehmen und zieht Kleingeld vor, das übrigens schon völlig aus dem Verkehr verschwunden ist. Das allgemeine Mißtrauen gegen die Produkte der Notenpresse nimmt so allgemein überhand, daß Raoul Perret, der Präsident der Budgetkommission der Kammer, in einem im „Petit Journal“ veröffentlichten Beschwichtigungsaufsatz das Publikum mit dem Hinweis zu beruhigen sucht, die Metalldeckung der Noten betrage fast drei Milliarden und soll der gesamte Rest des Notenumlaufs jetzt durch Staatswechsel gedeckt sein. Tatsächlich wird dieser Beschwichtigungsaufsatz eher den französischen Bürger beunruhigen, denn es ist das unerfüllte Eingeständnis, daß die Inflationen die hauptsächlichsten finanziellen Ausfallmittel der französischen Regierung ist und den,

Handwritten notes at the top left of the page, partially overlapping the main text.

Der Schwarzenge Lichnowsky.

London, 12. Mai. Reuter meldet: Der frühere britische Botschafter in Washington, Bryce, schreibt im „Daily Chronicle“ das Memorandum Lichnowsky sei das wichtigste Dokument seit Ausbruch des Krieges. Es sei keine Verteidigung Englands, sondern eine kritische Beleuchtung der Politik, die das Deutsche Reich in Ost- und Westeuropa gebunden habe. Bei Ausbruch des Krieges sei versucht worden, den Anschein zu erwecken, daß der Krieg Deutschland durch England aufgezwungen worden sei. Der hierauf zurückzuführende plötzliche Ausbruch von Haß in einer so intelligenten Nation wie der deutschen habe die Engländer in Erstaunen gesetzt. Das englische Volk habe das deutsche Volk niemals gehaßt. König Edward habe nicht Böses im Schilde geführt, als er und seine Minister Schritte unternahmen, um die Differenzen aus der Welt zu schaffen, die das Verhältnis zwischen England und Frankreich trübten, und als sie zu einer freundschaftlichen Verständigung mit Russland gelangten. Dies alles sei im Interesse des europäischen Friedens geschehen. Kein Teil des englischen Volkes habe eine Abneigung von den Gesetzen gehabt, denen der Friede ausgesetzt war; darum habe England auch keine Vorbereitung für den Krieg getroffen und kaum daran gedacht, was es zu Lande unternehmen müßte, wenn es in einen Krieg verwickelt würde. Das Memorandum Lichnowsky sei ein Zeugnis für den friedlichen Geist des britischen Volkes, der britischen Regierung und Edward Grogg im besonderen. Niemand in seiner Geschichte habe England ein so völlig reines Gewissen gehabt, wie in diesem Kriege, und selbst, als der Krieg schon ausgebrochen war, habe England nichts mehr zu tun gewünscht, als Deutschland davon abzuhalten, Reigen zu setzen und Frankreich tödlich zu verwunden.

Die „Deutsche Tageszeitung“ bemerkt dazu: Das „reine Gewissen der Engländer“ geht uns nichts an. Wir glauben gern, daß England, was dem Kriege ruhig zusehen zu können glaubte, nicht in der Weise Kriegsvorbereitungen getroffen hat, wie sie nachher nötig wurden. England hat nie geglaubt, daß es in diesem Wohlstande gezwungen sei, an dem Kriege in höchstgelegener Person teilzunehmen. Daher der friedliche Geist der englischen Regierung, der in den Reden Edward VII. zum Ausdruck kam. Es waren Anmerkungswortreden im Sinne der Verbesseerung der Potenzen des 18. Jahrhunderts. Im übrigen verblüfft das Gerücht von Bryce durch seine Neutralität, die so gemacht ist, daß er auf einen Einfluß in Deutschland doch nur schlecht rechnen kann. Das Lob für Herrn Lichnowsky ist reichlich verdient; da er jenes seltene Exemplar eines Deutschen darstellt, das von der Friedensliebe Englands überzeugt gewesen ist. Die Ausführungen der von Salisbury am geleiteten Verhandlungsmann inspirierten Vorlesung über die englischen Kriegsvorbereitungen in „The vindication of Great Britain“ der Inhalt des englischen Buches „Truth and the war“ und die Ansichten Bernhard Shaw über den Sprung des Britischen Löwen scheinen Lord Bryce übrigens zur rechten Zeit unbekannt geworden zu sein.

Herabsetzung der Mehleration.

Das Kriegsernährungsamt teilt mit: Die Entwicklung der Getreidezufuhren aus der Ukraine gestaltet es leider nicht, unsere Brotversorgung in den letzten Monaten des Erntejahres auf diese unsicheren, im voraus nicht genau zu überschenden Einkünfte zu gründen. Wir sind daher, wenn wir sicher gehen wollen, für den Rest des Wirtschaftsjahres in der Hauptsache auf eine Deckung aus dem deutschen Inlandsmarkt angewiesen. Die zur Verfügung stehenden Inlandsvorräte machen eine Einschränkung des Verbrauches notwendig. Demgemäß hat das Direktorium der Reichsgetreidestelle in der Sitzung vom 1. 5. unter Zustimmung des Direktoriums mit Wirkung vom 16. 6. ab folgenden beschlossen: Die tägliche Rationierung wird für Brotbrot von 200 auf 160 Gramm herabgesetzt. Die bisherigen Zulagen an Schwerk- und Schwerarbeiter bestehen weiter. Die vom Selbstverbraucher zu verbrauchende Getreidemenge die bereits mit Wirkung vom 1. 4. herabgesetzt ist, erfährt keine weitere Verringerung. Die Wiederherstellung der alten Ration wird erfolgen, sobald genügend Zufuhr aus der Ukraine in den Händen der Reichsgetreidestelle ist. Spätestens aber, wenn der Frühbruch aus der heimischen Ernte 1918 die Bestände der Reichsgetreidestelle aufgefüllt hat. Für den Ausfall an Mehl Fleisch zu geben, ist diesmal ausgeschlossen. Nach der starken Verringerung unserer Schweinebestände bewirkt die jetzige Rationierung bereits demnächst einen erheblichen Eingriff in unsere Rindviehhäufigkeit, daß eine weitere Quantitätsminderung unsere Milch- und Fettversorgung auf das Schwerste gefährden würde. Es ist jedoch durch eine reichlichere Ausgabe von Zucker gemindert werden. Ebenso wird die Verteilung von Nährmitteln in den Wochen der Brotfäuerung eine Verstärkung erfahren.

Erste öffentliche Tagung der Vereinigung süddeutscher Handelskammern.

Das Bedürfnis nach einer einheitlichen Zusammenfassung und wirksamen Vertretung der Interessen des süddeutschen Wirtschaftsgebietes wurde bei dessen letzter Versammlung von jeder lebhaft empfunden. Unter dem Druck der Kriegsverhältnisse, die zu einer immer steigenden Zentralisierung der Krieg- und Ubergangswirtschaft in Berlin führten, schlossen sich schließlich die Handelskammern des süddeutschen Wirt-

schaftsgebietes zu einer Gesamtsitzung zusammen, deren Zweck und Geschäftszweck die Handelskammer Mannheim ist. Diese Vereinigung löst nunmehr zu ihrer ersten öffentlichen Tagung nach Frankfurt am Main auf den 25. Mai d. J. ein, in welcher eine Reihe von brennenden Fragen, insbesondere das immer zunehmende Ubergewicht der Reichshauptstadt, frei oder Zwangswirtschaft, Handel, Industrie und Verkehr Süddeutschlands in der Ubergangswirtschaft behandelt werden sollen. Es ist von der größten Bedeutung, daß die gemeinsamen Interessen des süddeutschen Wirtschaftsgebietes zum ersten Mal zusammengefaßt werden und die erste öffentliche Tagung der Vereinigung kann daher ein besonderes Interesse für sich in Anspruch nehmen. Die Reichs- und bundesstaatlichen Behörden werden zu der Tagung Vertreter entsenden. Es ist zu hoffen, daß die Vertretung auch von den Angehörigen von Handel und Industrie aus allen Teilen des süddeutschen Gebietes eine zahlreiche Beteiligung findet.

Erhöhung der heftischen Notariatsgebühren.

Den Ständekammern ist eine Regierungsvorlage betr. die Kriegszuschläge zu den Gebühren der Groß- Heftischen Notare zugegangen. Danach erhöhen sich laut Art. 1 des neuen Gesetzes im allgemeinen die Gebühren um fünfzig Prozent. Der Mindestbetrag einer Gebühr wird, soweit nicht in der Gebührenordnung anders bestimmt ist, auf 2 Mark festgesetzt. Nach Art. 2 erhöht sich die Gebühr des Art. 33 der Gebührenordnung für die Notare um den Kriegszuschlag gemäß Art. 1 Abs. 1 der Verordnung über Kriegszuschläge zu den Gebühren der Rechtsanwältinnen. Art. 3 bestimmt, daß sich die Schreibgebühr von 20 Pf. auf 40 Pf. für die Seite erhöht. Die Seite muß mindestens 32 Zeilen von durchschnittlich 15 Silben enthalten. Die Schreibgebühr des Art. 39 erhöht sich von 50 Pf. auf 1 Mark für die Seite mit der Maßgabe, daß der Mindestbetrag 3 Mark beträgt. Art. 4 bestimmt, daß dieses Gesetz mit dem Tage seines Erscheinens im Regierungsblatt in Kraft tritt. Für die Gebühren, die zur Zeit des Inkrafttretens des Gesetzes schon entstanden sind, findet es keine Anwendung. Innerhalb 5 Jahren nach Beendigung des Krieges soll eine gesetzliche Neuregelung der Gebühren der Notare stattfinden.

Vom Felde der Ehre.

Wohlbach. Dem Musikleiter Adolf Graf, Sohn des Heinrich Graf, zur Zeit an der Somme, wurde die Heftische Tapferkeitsmedaille verliehen. Wir gratulieren! Wohlbach. Der Unteroffizier Friedrich Bischoff der vor 2 Monaten zum Sergeanten befördert wurde, ist am 1. Mai wegen tapferen Verhalten vor dem Feinde zum Bismarckmeister befördert worden.

Aus der Heimat.

Uderrheinliche Zusammenkunft des Vorstandes der Landes-Milch- und Fettstelle. Nach einer Veröffentlichung des Ministeriums d. J. betr. die Milch- und Fettversorgung hat der Vorstand der Landes-Milch- und Fettstelle, welcher in diesem Falle die Geschäfte des Kommunalverbandes führt, eine andere Zusammenkunft erforscht, und zwar folgen ihm anwesend: Ein vom Ministerium des Innern zu ernennender Vorsitzender, je ein Vertreter der Ersten und Zweiten Kammer, der Städte Mainz, Darmstadt, Gießen, Offenbach und Worms, der Landwirtschaftskammer, der Heftischen Landes- Genossenschaften, der Vereinigung der Heftischen Molkereien, zwei Vertreter der Verbrauchereinteressen, und vier Vertreter der Erzeugerinteressen, vornehmlich praktisch ausübenden Landwirten. Vorsitzender und Vorstandsmitglieder versehen ihren Dienst ehrenamtlich. Reiseflohen und Tagelöhner werden von den Körperschaften getragen, die sie vertreten. Die Beschlüsse der Landesstelle sind die bisherigen.

Zur Eierproduktion in Hessen. Das Ministerium d. J. erläßt eine Bekanntmachung über den Verkehr mit Eiern. Danach sind in teilweiser Verringerung und Ergänzung der Bekanntmachung vom Dezember 1917 folgende Bestimmungen erlassen: Von jedem Geflügelhalter ist abzuliefern: spätestens im März-April 40 o. S., im Mai 20 o. S., Juni-Juli 15 o. S., August-September 10 o. S., im Oktober 1918 bis 28. Februar 1919 wieder 15 o. S. Diejenigen Geflügelhalter, welche spätestens bis 30. September 1918 85 o. S. ihrer gesamten Abgabepflicht erfüllt haben, werden auf Antrag von der Abgabepflicht der restlichen 15 o. S. befreit.

Schäht Saat und Ernte 1918. Wer bei der Landung eines Freiballons oder Flugzeuges auf oder in der Nähe von besetzten Feldern durch deren Betreten Aufschaden anrichtet, gefährdet die für die Ernährung erforderliche Bereitstellung von Freigeldern und schädigt damit das Vaterland. Die Betroffenen machen sich nach § 388 Ziffer 9 des R.-Str.-G.-B. strafbar. Die Befehle der Felder, denen gegen die Jumberehandlungen ein Schadensersatzanspruch zusteht, wollen konsequent zur Befestigung der Beteiligten beitragen.

Freiberg. Am 15. Mai unterzogen Herr Staatsrat Siffer, der Vorsitzende der Schulabteilung im Ministerium des Innern, und Herr Geheimrat Oberhofrat Bloß die Schillererschule und ihre Arbeit einer eingehenden Prüfung.

FC. Hilsfeld, 14. Mai. Aus einer Weidviehhalle wurde unweit von Gelbendorf nachts ein schwarzes Rind gestohlen und an Ort und Stelle geschlachtet. Kopf, Haut und Eingeweide blieben liegen.

FC. Aus Oberhessen, 14. Mai. In Laubach verstarben am gleichen Tage die 87jährige Frau Wamann und deren 74jährige Tochter.

Aus Starkeburg. Eberstadt. Genau wie in Griechenland wurden jetzt auch in Eberstadt eine ganze Anzahl Einwohner, welche mit ihrer Felt-

abgabe aus den Hausflurungen im Winter waren, mit bellende recht erheblichen Geldstrafen belegt. Darunter befindet sich auch ein Gemeindevorstand, der Zurückhaltung und Nichtablieferung empfahl, auch selbst seinen Verpflichtungen nicht nachkam. Er hat nun 120 Mark Geldstrafe zu zahlen.

FC. Empertshaus, 14. Mai. Eine gemeinnützige Bau-Gesellschaft G. m. b. H. Empertshaus wurde hier gegründet. Harrer Unger wählte man als Vorsitzenden. Die Gesellschaft wird ihre Tätigkeit sofort beginnen und die Gemeinde mit einem neuermehrten Betrag ihr beisteuern.

FC. Emsbach, 14. Mai. Märchenhafte Preise brachte die Holzversteigerung im hiesigen Eichengrund. Es wurden für zwei Meter Eichenplanken, mehr wurde an den Haushalt nicht abgegeben, durchschnittlich 140 Mark bezahlt.

Aus Rheinfelden. FC. Rierstein, 14. Mai. Im Alter von 81 Jahren verstarb hier die älteste hiesige Botanikerin, Frau Weiß. Noch in der vergangenen Woche war sie in Mainz tätig. — Der Winger Friedrich Mauer bezieht sich auf den 1. Mai. Er war der erste 118er, der das Schloß Chamboch betrat, als es 1870 unter Hauptmann Kaschtreiner gestürmt wurde. Mauer war Inhaber des Eisernen Kreuzes.

Aus Hessen-Kassau. FC. Wiesbaden, 14. Mai. 52. Kommunallandtag. Die vierte öffentliche Sitzung besaßte sich vor Eintritt in die Tagesordnung mit einem Antrage des Landesauschusses, der eine nochmalige Prüfung und Beratung der in der gestrigen Sitzung beschlossenen Vorlage betr. die Umwandlung der Kassauischen Lebensversicherungskasse in eine Heftigen-Kassauische Lebensversicherungskasse verlangt. Einem Antrage Grotz folgend wird beschlossen, die Vorlage nach einer nochmaligen gemeinsamen Beratung dem Finanz- und dem Beamten- und Eingehauschuss zu überweisen und in der morgigen Sitzung zu beraten. Ueber die Vorlage betr. Änderung der Satzungen der Witwen- und Waisenkassen für die Kommunalbeamten des Regierungsbezirks Wiesbaden berührt Abg. Vogt-Viehrich. Der Antrag des Landesauschusses lautet in der von dem Beamten- und Eingehauschuss abgeänderten Form: Der Kommunallandtag wolle beschließen, das aus der Witwen- und Waisenkasse für die Kommunalbeamten des Regierungsbezirks Wiesbaden zu gewährenden Witwengeld soll auf 50 Prozent (seit 40 Prozent) des Ruhegehalts des Mannes erhöht und die Zahlung des Waisengeldes bis zum vollendeten 20. Lebensjahre (seit 18.) für kriegsiegende Waisen, die sich in der Ausbildung zu einem Berufe befinden, ausgedehnt werden, jedoch unter der Bedingung, daß sich nach Befristung des Ergebnisses des versicherungstechnischen Gutachtens über den Stand der Kasse und über die voraussichtliche Wirkung der Erhöhung der Kassenleistung mehr als die Hälfte der Mitglieder, durch die mindestens drei Viertel des angeführten Dienstleistungsvertrages wird, mit diesen Satzungsänderungen einverstanden erklärt. Nach längerer Aussprache wird ein Antrag des Abg. Viehrich-Kraft, die Vorlage von der Tagesordnung abzusetzen und eine sofortige Kriegsteuerungszulage zu genehmigen, abgelehnt, dagegen ein Antrag Groß-Frankfurt angenommen, der die sofortige Erhöhung der Kassenleistungen gemäß der Vorlage verlangt, ohne erst das versicherungstechnische Gutachten und die Zustimmung der Kassenmitglieder zu der Satzungsänderung abzuwarten. — Bei der notwendig gewordenen Ergänzungswahl für den Landesauschuss wählte das Haus die Abgeordneten Wedel-Frankfurt und Vogt-Viehrich als Mitglieder und die Abgeordneten Groß-Frankfurt, von Heimbürg-Wiesbaden, Schütz-Oberlahnstein und de Neufville-Frankfurt als stellvertretende Mitglieder als Beiräte der Direktion der Kassauischen Landesbank wurden die Abg. Schmidt-Niederlahnstein, Arny-Wiesbaden und Buchsiefel-Runkel bestimmt. Sodann genehmigte der Landtag die Wahl des Landesbankbeamten Gerichtsassessors Dr. Schloffer und des Regierungsassessors Ehlermann aus Oldenburg zu Landesbankräten. Nächste und Schlußsitzung Mittwoch, den 15. Mai.

Ginsheim. Die 18 Jahre alte Tochter eines Landwirtes von hier ist seit einigen Tagen vermisst. Inzwischen hat sie mit einem ebenfalls verschundenen kriegsgefangenen Kutschen eine heimliche Flucht angetreten.

FC. Eltsfeld, 14. Mai. In vergangener Nacht verstarb darüber der langjährige Stadtratsvorsitzende Dr. Josef Wühl, der Leiter der hiesigen Volksschule. Mit ihm ist ein weiterer Mann des Volkes dahingegangen. Politisch gehörte er dem Zentrum an. Im Jahre 1907 kandidierte er für den Reichstag im 2. Kassauischen Wahlkreis. Er erhielt damals 5300 Stimmen.

FC. Wehlar, 14. Mai. In einem hiesigen Gehäusen wurde geheim ein Hund geschlachtet. Eine Hausungung forderte noch etwa einen Zentner Fleisch zutage. Ein Teil des Fleisches war in Portionen von mehreren Pfunden bereits zerlegt, an denen sich die Anfangsbuchstaben der Empfänger und der Preis befanden.

FC. Binsburg, 14. Mai. Heute früh geriet der Bahnhofsarbeiter Rogener von hier auf dem hiesigen Bahnhof unter die Räder eines Zuges. Es wurden ihm beide Beine überfahren. Lebensgefährlich verletzt kam er ins Hospital.

Arbeitsmarktanzeiger des Preisarbeitsnachweises u. d. Hilfsdienstvermittlungsbüros Friedberg.

Offene Stellen: Hilfsdienstmädchen, sowie Frauen und Mädchen aller Berufs für besetztes Gebiet. 1 Metzgerei, 3 Kutscher, 1 Acker, 1 Arbeiterin, 1 Ackerfamilie, 3 Schreiner, 2 Hausburgen, 1 Gutsdiener, 1 Müller, 2 Metzger, 2 Dienstmädchen, 2 Mädchen, 9 Hausanwärtinnen, 2 Hausmütterinnen, 1 Wirtschafterin, 1 Köchin.

Stellensuchendes: Mehrere Metzgerfamilien und ledige Metzger, 2 Metzgerinnen in einem Stall, 1 Bäcker, 3 Bräuerlein für Büro, 1 Gutsdienerin, Köchin für Batallion.

Verantwortlich für den politischen und lokalen Teil: Otto Siregel, Friedberg; für den Angelegenheit: R. Seyner, Friedberg. Druck und Verlag der „Neuen Tageszeitung“, K. G., Friedberg i. S.

Wem nie durch Liebe Leid geschah.

Roman von Courths-Mahler.

11) Nachdruck verboten.

Fräulein Hellmut achtete nicht weiter auf das Mienspiel des Dieners. Sie schritt aufrecht und elastisch neben ihm her durch die große Vorhalle und stieg im Hintergrund derselben eine breite, mächtige Steintreppe empor, die schneeweiß getönt und mit breiten Teppichläufern besetzt war. Ganz gewöhnliche Messingtonnen hielten diese Läufer fest, und ein goldbronziertes Geländer, das Arabesken im Korosstil zeigte, säumte zu beiden Seiten die Treppe ein.

Im ersten Stock führten zwei breite Gänge nach beiden Seiten des Hauses. Sie waren mit den gleichen Teppichläufern belegt und führten zu den beiden Flügeln. Rechts und links mündeten zahlreiche Türen auf die Gänge, die in diese Gemächer führten.

Das alles überflog Fräulein Hellmut mit einem forschenden Blick. Der Diener zeigte ihr jedoch durch eine Handbewegung, daß sie noch weiter emporsteigen müsse. Er führte die junge Dame in den zweiten Stock. Dieser war genau so angelegt wie der erste.

Zur rechten Hand öffnete nun der Diener eine Tür und machte eine einladende Bewegung.

„Hier ist Ihr Wohnzimmer, Fräulein Hellmut, das Schlafzimmer steht links daran. Ihre Koffer werden sofort heraufgebracht werden.“

„Ich bitte darum,“ antwortete die junge Dame, ihr Zimmer betretend.

„Haben Sie sonst noch Wünsche?“

„Augenblicklich nicht.“

Sollten Sie etwas brauchen, bitte ich Sie, zu klingeln. In einer Stunde werde ich Sie abholen und zur Frau Baronin führen.“

„Es ist gut.“

Damit entließ Fräulein Hellmut den Diener und war nun allein. Sie sah sich im Wohnzimmer um. Es war sehr hübsch und freundlich eingerichtet mit guterhaltenen alten Möbeln, die wohl schon Jahrhunderte auf ihren Plätzen standen. Das nebenan liegende Schlafzimmer zeigte indes eine ganz moderne Einrichtung: Ein weißes Reformbett mit geblumten Vorhängen, weiß lackierte Möbel und an Türen und Fenstern denselben Blumenstoff, unter dem an den Fenstern weiße Mullvorhänge hervorragen. Ganz eigenartig wirkten diese beiden Zimmerarrangierungen neben einander.

Fräulein Christa Hellmut war zufrieden. Ihr neues Heim gefiel ihr. Sie trat an eins der Fenster, die tiefe Mäßen bildeten, und sah hinaus. Vor ihren Augen lag ein gutgepflegter Rasenplatz, in dem drei große Blumenrondelle angebracht waren. Das mittlere Rondell war mit wunderbaren Centifolien bepflanzt, die in voller Blüte standen. Rechts und links davon waren sternförmig andere Blumen gepflanzt worden. Jenseits des Rasenplatzes sah man die hohen Baumriesen des Parkes emporragen in den wolkenlosen tiefblauen Himmel.

Christa meinte den Blumenduft zu spüren. Sie atmete tief auf und sah einige Minuten stumm auf das hübsche Bild.

Dann wurde ihr Gedächtnis gebracht. Sie wandte sich schnell um und gab Anordnung, wo man es niederlegen sollte. Entschieden verriet dabei ihr ganzes Wesen, daß sie gewohnt war, Befehle auszugeben, wenn sie auch ruhig und freundlich blieb.

Als sie wieder allein war, legte sie schnell Gut und Tadel ab. Sie öffnete die beiden Kobriplattenschränke und nahm zuerst ihre Kleider heraus, die sie folglich in den Schrank hängte. Schnell packte sie auch die anderen Sachen heraus und legte sie folglich an Ort und Stelle. Mit geschickten Händen schaffte sie Ordnung und Behagen um sich her.

Dann zog sie ihr Kleid aus, säuberte sich Gesicht und Hände und ordnete ihre einfache, aber sehr fleidame Frisur, die das herrliche Haar zur Geltung brachte. Eine Weile stand sie dann überlegend vor ihrem Kleiderschrank und entnahm demselben schließlich ein schlichtes, aber sehr gediegen gearbeitetes Kleid von schwarzen Seidencrepp, das keinen andern Schmuck zeigte, als einen kleinen, sehr schönen Spigenkragen um den sehr feinen Halsausschnitt.

Als sie das angelegt hatte und sich vor die, einen Spiegel bildende Schranke stellte, sah ihr eine sehr schöne und vornehm wirkende Erscheinung entgegen. Diese junge Dame in ihrer selbstverständlichen stolzen Haltung machte so gar nicht den Eindruck einer Untergebenen. Und doch war sie nur die durch Graf Steinau für Herrn von Birkenheim angestellte Sekretärin und Borslerin. Sie hätte aber sehr wohl trotz ihrer einfachen Kleides für die Herrin dieses Hauses gehalten werden können.

Als sie nun fertig war, bereit den Damen des Hauses ihre Aufwartung zu machen, trat sie an den Schreibtisch heran, der an einem der Fenster stand. Auf die Platte desselben hatte sie eine Kassetten gestellt. Diese öffnete sie durch Druck auf eine verborgene Feder. Der Deckel sprang auf. In dieser Kassetten lag nichts, als ein verpacktes, versiegeltes Päckchen, das scheinbar nur Papier enthielt.

Christa nahm dieses Päckchen heraus und sah darauf nieder. Es trug eine Aufschrift. Darauf ruhten ihre Augen eine Weile im nachdenklichen Sinnen. Dann legte sie das Päckchen sorgfältig, als sei es ein Wertgegenstand, wieder in die Kassetten, verschloß dieselbe und steckte sie in ein hoch des Schreibtisches. Das schloß sie sorgfältig ab und nahm den Schlüssel an sich.

Gerade als sie sich von dem Schreibtisch abwandte, klopfte es an die Tür. Auf ihren Ruf öffnete der Diener der sie heraufgeführt hatte.

„Frau Baronin wünscht, Sie zu empfangen.“

Christa Hellmut neigte das Haupt.

„Bitte, führen Sie mich zu ihr,“ sagte sie.

Der Diener ließ seinen Blick mit unterbrochenem Erstaunen über die vornehme Erscheinung gleiten. Unwillkürlich trat er zur Seite um sie vorbeigehen zu lassen. Er führte sie die Treppe hinauf nach dem ersten Stock und dort rechts den Gang entlang bis ungefähr zur Mitte. Dort öffnete er eine Tür, die zu den Zimmern der Baronin Sahbach führte.

Christa Hellmut betrat einen mit königsblauen Möbeln und Vorhängen dekorierten Salon. Am Fenster sah in einem Lehnstuhl die Baronin Sahbach, eine Dame in der Mitte der Vierzig. Sie hatte ein nicht ungewöhnliches, aber etwas kaltes und unbeflecktes Gesicht, in dem ein sonderbares Räseln festgebann schien — ein Räseln, von dem die Augen nichts wußten. Dies Räseln und eine eigenartig verbindliche Kopfhaltung erweckten den Eindruck, als habe man eine sehr liebenswürdige, sanfte Persönlichkeit vor sich.

Sie hatte hellblondes, etwas farbloses Haar, das sorgfältig frisiert war und nur zu sehr an die Brennhaare gemahnte. Jedenfalls hatte man den Eindruck, als ob die Baronin noch nicht darauf verzichtet hatte, durch ihr

Neuheres Gefallen zu erregen. Sie war sehr elegant und nach der neuesten Mode gekleidet.

Ihr gegenüber saß, in einen hochlehnen Sessel geschnitten, ihre Tochter, Baronin Staro. Sie war eine verjüngte Kopie ihrer Mutter. Es wirkte fast häßlich, wie genau der Gesichtsausdruck und die Kopfhaltung der Mutter abgelauscht war. Ihre Augen waren etwas dunkler, und die Jugend verklärte manches, was an der Mutter mißfiel. Ohne Zweifel war die Baroness eine sehr hübsche, junge Dame, und sie schien das zu wissen und sich etwas darauf zugute zu tun.

Christa Hellmut hatte zunächst nicht Zeit, Mutter und Tochter genauer zu betrachten. Sie merkte nur, daß bei ihrem Eintritt die beiden Damen sich zugleich sehr überrascht — unangenehm überrascht — aufrichteten und sie in wenig talkvoller Weise ansahen.

Die Baronin griff sofort nach ihrem Vorgon und hielt es vor die etwas kurzgedrehten Augen. In den Wadonnenaugen der Baroness erschien ein eigenartiges, flimmerndes Leuchten, das entschieden etwas Falldes, Ragenartiges hatte. Christas Augen glitten mit einem ruhigen, aber forschenden Blick über die beiden Damen hin. Sie verneigte sich anmutig und höflich, aber ohne Unterwürfigkeit, so, als begrüße sie gleichzeitige Menschen.

„Sie sind Fräulein Hellmut, die Sekretärin und Borslerin, die Graf von Steinau für meinen Vater, Herrn von Birkenheim, eingestellt hat?“ fragte die Baronin ziemlich verblüfft.

„Ja, Frau Baronin, ich heiße Christa Hellmut und Graf Steinau war so freundlich, mich für dieses Amt zu bestellen.“ Mutter und Tochter sahen sich an, als wollten sie sagen:

„Da hat Graf Steinau einen argen Mißgriff getan.“ Christa deutete diesen Blick sehr richtig, aber sie nahm scheinbar keine Notiz davon.

Eine Weile herrschte tiefes Stillschweigen. Dann sagte die Baronin, ziemlich deutlich ihr Mißvergnügen verratend: „Sie sind so jung und — jedenfalls ganz anders, als ich mir gedacht habe.“

Sie hatte sagen wollen: „und viel zu schön“, aber das hielt sie doch lieber zurück.

Es suchte leise um Christas Lippen.

„Graf Steinau glaubte, daß mein Alter Nebensache sei. Er meinte sogar, daß ich meinen Posten besser ausfüllen könne, als wenn ich älter wäre.“

„Aber ich hatte ihn ausdrücklich darum gebeten, eine Dame im geistlichen Alter einzustellen. Ich weiß doch nicht, ob Sie die geeignete Persönlichkeit sind. Herr von Birkenheim ist sehr reizbar und nervös und braucht eine Persönlichkeit um sich, die viel Ruhe und Geduld hat. Da Sie viel in seiner Gesellschaft sein müssen, wäre viel Takt und Feingefühl nötig und eine große Jurisdiktion. Bei Ihrer Jugend ist es doch fraglich, ob Sie über die nötige Selbstbeherrschung verfügen werden.“

Christa Hellmut behielt ihre ruhige, sichere Haltung.

„Ich glaube in dieser Beziehung für mich einsehen zu können, Frau Baronin. Sie dürfen außer Sorge sein.“

Die Baronin hatte sich wieder in der Gewalt und wechselte wieder mit ihrer Tochter einen Blick, der zu sagen schien:

„Es läßt sich vorläufig nichts dagegen tun.“

Sie lehnte sich in ihren Sessel zurück.

„Nun, da Sie nun einmal hier sind, muß man wohl den Versuch machen,“ sagte sie mit einem für Christa recht wenig schmeichelhaften Seufzer. (Fortsetzung folgt.)

Holzversteigerung.

Donnerstag, den 21. Mai 1918, kommt im Gemeinwald Ober-Rosbach, District Altdorh und Westerfeldgewald folgendes Holz zur Versteigerung:

175 Am. Buchenscheiter, 48 Am. Buchenknüppel, 156 Am. Buchenwellen, 7000 Reichen Baumstämme, 1135 Birkenwellen, zu Feuerzwecken geeignet, und 62 Am. Buchenside.

Die Zulassensfrist ist vormittags 9 1/2 Uhr vor dem Walde am Waldschloßchen.

Ober-Rosbach, den 14. Mai 1918.
Großh. Bürgermeisterei Ober-Rosbach.
Diefenbach.

Einspänner-Grasmäher

für 2 Räder

Zweispänner-Grasmäher

mit Mittelschnittbalken

Heuwender

Getreidemäher

Wood'scher Garbenbinder

in gutem Zustande, preiswert abzugeben.

M. Rosenthal,

Landwirtschaftl. Maschinen,
Gießen,
Helmstedter 77.

Eine Henne

mit zehn Küchlein,
hat zu verkaufen

Geirich Leud, Wehrheim.

Extra große Thüringer Reiserbesen

alle Sorten Wispen, Besen,
Striegel, Toilette-Weiler,
prima Rasier- u. Toilette-
seife, prima Pinocolum- und
Fasertuchwachs
alles in großer Auswahl.

Theobald Steinel

Werkstofffabrik,
Friedberg, Kaiserstraße 117.

Bisitenkarten liefert schnell und billig
Herr Rosenzweig Druckerei u. Verlagsb.

Drucksachen aller Art

in sauberster Ausführung liefert schnell und billig

Neue Tageszeitung, Druckerei u. Verlag A.-G.

Sonnenschirme

empfehlen

Schirmfabrik H. Biervert,

Friedberg i. H., Kaiserstraße 109.

Lebertran

Vieh-Fahre

Futterknochenmehl

Progerie

Adolf Schmidt

Friedberg i. H., Kaiserstraße 7.

Einen Posten norddeutsche

Industrie-

Saatkartoffeln

(sehr schöne Qualität)

hat noch abzugeben

Landw. Central-Genossenschaft,

Friedberg i. H.

Brennholz,

Buchen, oserlang geschnitten, den
3tr. zu 400 franko, empfiehlt

Fr. Schmitt,

Schellhof,
Post Schöthen, Fernsprecher 216.

Mehrere drei- und vierjährige
und ältere belgische

Arbeitspferde

haben zu verkaufen bei

Wilh. Ch. Hornsassenheim,
Telefon Reichelsheim 41.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die uns bei dem Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen zuteil wurden, dankt

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Frau Lina Sprado Wwe.

Nieder-Wöllstadt, den 17. Mai 1918.

Hedegewandte, Intelligente, und gut beleumundete

Herren u. Damen

(auch Kriegsbeschädigte) aus allen Kreisen haben Gelegen-
heit, berufsmäßig und nebenberuflich guten Verdienst durch
Übernahme einer Vertretung zu erzielen. Einstufige Ver-
merber mögen sich melden.

Hamburg-Wannheimer Verj.-Akt.-Ges.

Registrierungsamt Frankfurt a. M., Braubachstr. 34.